Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

VIII. Vermischte Lieder

urn:nbn:de:bsz:31-140683

Visual Library

VIII.

Vermischte Lieder.

262 — 270.

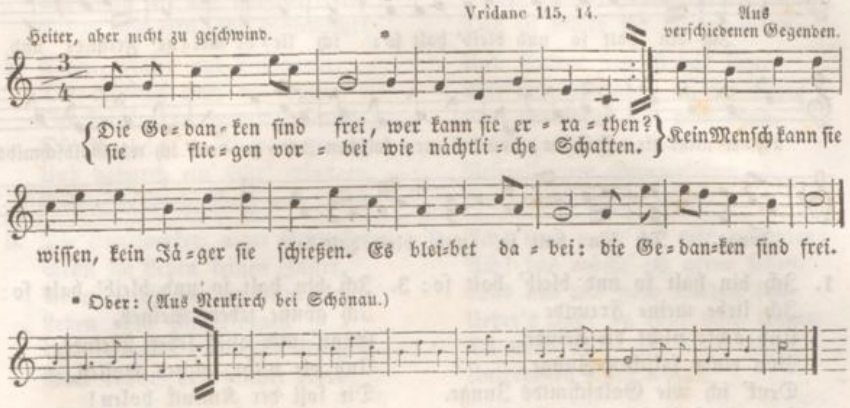
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

262.

Die Gedanken sind frei.

Diu bant mac nieman vinden,
diu mine gedanke binden.
Vridanc 115, 14.

Heiter, aber nicht zu geschwind. Aus verschiedenen Gegenden.



1. Die Gedanken sind frei,
Wer kann sie errathen?
Sie fliegen vorbei
Wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
Kein Jäger sie schießen.
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei.

2. Ich denke was ich will
Und was mich beglücket,
Doch alles in der Still
Und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren
Kann niemand verwehren.
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei.

3. Sperrt man mich gleich ein
Im finsteren Kerker,
So sind es doch nur
Vergebliche Werke;
Denn meine Gedanken
Zerreißen die Schranken
Und Mauern entzwei:
Die Geadnken sind frei.

4. Jetzt will ich auf immer
Der Liebe entsagen
Und will mich nicht mehr
Mit Grillen so plagen.
Man kann ja im Herzen
Stets lachen und scherzen
Und denken dabei:
Die Gedanken sind frei.

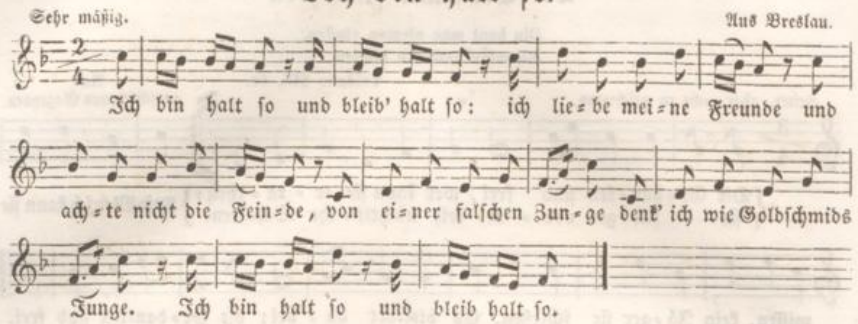
5. Ich liebe den Wein,
Mein Mädchen vor allen,
Die thut mir allein
Am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine
Bei meinem Glas Weine,
Mein Mädchen dabei:
Die Gedanken sind frei.

Aus Neukirch bei Schönau. Im Wunderhorn 3, 38—40. sind die 4. ersten Strophen unsers Liedes, aber alle bis auf die erste in abweichender Lesart, zu einem Zweigesange eines Gefangenen mit seiner Geliebten verwendet: wol ein Kunststück der Herausgeber des W., worauf auch die Worte unter der Ueberschrift: „Nach Schweizerliedern“ zu deuten scheinen.

263.

Ich bin halt so.

Sehr mäßig. Aus Breslau.



1. Ich bin halt so und bleib' halt so:
Ich liebe meine Freunde
Und achte nicht die Feinde,
Von einer falschen Zunge
Denk' ich wie Goldschmids Junge.
Ich bin halt so und bleib' halt so.

2. Ich bin halt so und bleib' halt so:
Von redlichem Gemüthe,
Von ehrlichem Geblüte,
Von Worten und von Werken,
Ein jeder kann es merken.
Ich bin halt so und bleib' halt so.

Aus Breslau.

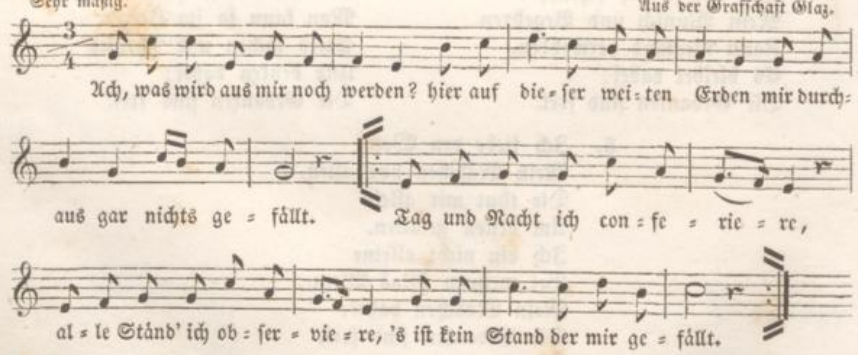
3. Ich bin halt so und bleib' halt so:
Ich gönne jedem Seines,
Gönn' mir auch jeder Meines,
Und die nicht solches wollen,
Die soll der Kuckuck holen!
Ich bin halt so und bleib' halt so.

4. Ich bin halt so und bleib' halt so:
So lang' ich leb' auf Erden,
Werd' ich nicht anders werden;
Denn so will ich verbleiben,
Auf's Grab mir lassen schreiben:
Ich war halt so und bleib' auch so.

264.

Die schwere Wahl.

Sehr mäßig. Aus der Grafschaft Glaz.



1. Ach, was wird aus mir noch werden?
Hier auf dieser weiten Erden
Mir durchaus gar nichts gefällt.
Tag und Nacht ich conferiere,
Alle Ständ' ich observiere,
's ist kein Stand der mir gefällt.

2. Geistlich werden ist ein Leben,
Das mir gar nicht ist gegeben,
Mich kein Kitzel dazu treibt.
Allzeit Beten, allzeit Fasten,
Allezeit in Bücher gaffen —
Wohl dem, der beständig bleibt!

3. Advocaten und Juristen
Sind ja voller schlimmer Listen,
Führen immer vor's Gericht.
Ihr Gewissen ist wie Leder,
Schreiben oft mit goldner Feder —
Bleibt mir fern, ihr Bösewicht!

4. Aerzte, Maler und Bildhauer,
Die arbeiten nach der Dauer,
Oft bei Hunger und bei Durst.
Ob sie gleich in Kleidern prangen
Und dadurch ein' Ehr' erlangen,
Leiden sie doch Noth und Durst.

5. Die Handwerker, arme Schlucker,
Sehn im Leben keinen Zucker,
Arbeit'n oft bei trocknem Brot;
Leben ohne Hintersorgen
Und verlassen sich auf's Borgen —
Gott behüt' vor solcher Noth!

Aus der Grafschaft Glaz.

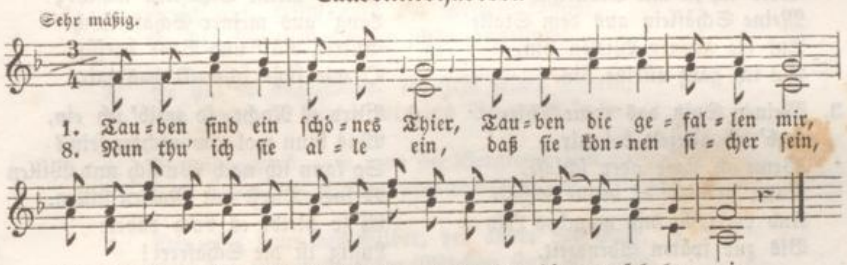
6. Und was sind des Ehstands Tage?
Nach der Hochzeit kommt die Plage,
Sonst ist keine Freud' darin.
Kinderwiegen, Kirchengehen,
Geldverdienen, Frühaufstehen —
Das ist nichts für meinen Sinn.

7. Und Soldat sein ist das letzte:
Wie ein Windhund an der Hetze,
Nur gar selten hat man Ruh.
Schildwachstehen, Gaulereiten,
Prügelsuppen, Hungerleiden —
Große Lust gehört dazu.

8. Ach! was werd' ich mir erwählen?
Ach! das möcht' ich gerne sehen,
Was aus mir noch werden soll.
Ueber's Jahr da thut mich fragen,
Da werd' ich's euch besser sagen,
Unterdessen lebet wohl!

265.

Taubenliebhaberei.



1. Tauben sind ein schönes Thier,
Tauben die gefallen mir.

2. Morgens wenn ich früh erwache,
Wenn ich ausgeschlafen hab',

3. Seh' was meine Täublein machen,
Ob sie noch am Leben sind.

4. Dann kehr' ich die Kammer aus:
Ach, wie schaut's um's Futter aus?

5. Wenn es unter Mittag kommt,
Fliegen sie nach Nahrung aus.

6. Ach, da ist mir angst und weh,
Wenn ich keine Tauben seh'.

7. Abends spät da komm'n sie wieder,
Fremde hab'n sie mitgebracht.

8. Nun thu' ich sie alle ein,
Daß sie können sicher sein
Sicher vor dem Stößer sein.

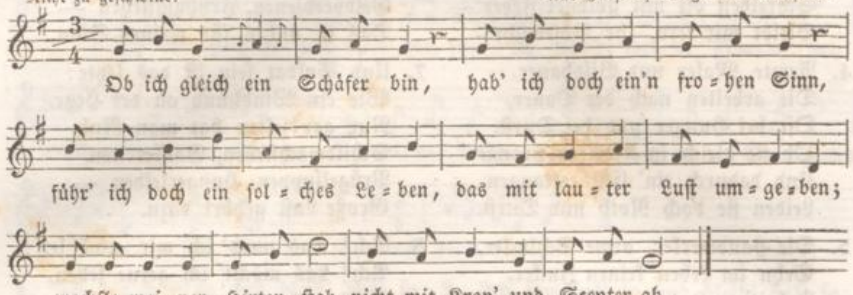
In seiner ursprünglichen Gestalt bei Erk 5, 52.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

266.

Schäferleben.

Nicht zu geschwind. Aus Fürstlich-Ellgut bei Bernstadt.



1. Ob ich gleich ein Schäfer bin,
Hab' ich doch ein'n frohen Sinn,
Führ' ich doch ein solches Leben,
Das mit lauter Luft umgeben;
Wechsle meinen Hirtenstab
Nicht mit Kron' und Scepter ab.

2. Wenn dann früh die Sonn' aufgeht
Und der Thau am Grase steht,
Treib' ich ja mit Glockenschalle
Meine Schäflein aus dem Stalle
Auf die grünen Wiesen hin,
Wo ich ganz alleine bin.

3. Meinen Spitz das treue Thier
Hab' ich allezeit bei mir.
Wenn ich liege oder schlafe,
Dann bewacht er meine Schafe
Und vertreibt mir manches Leid
Bis zur späten Abendzeit.

4. Wird mir dann die Zeit zu lang,
Sing' ich einen Waldgesang;
Dehne mich auf meinem Stecken
Oder kriech' in grüne Hecken,
Und ergreif' die Feldschalmei,
Diese macht mich sorgenfrei.

5. Wenn ich hungrig und durstig bin,
Treib' ich zu der Quelle hin,
Da ich meine Schäflein wasche;
Lang' aus meiner Schäfertasche
Butter, Käs' und Brot herfür,
O wie süße schmeckt das mir!

6. Wird es Nacht, so treib' ich ein,
Was kann wol erwünschter sein?
So kann ich nach Wunsch und Willen
Meinen Durst mit Molken stillen.
Ei so bleibt es doch dabei:
Lustig ist die Schäferei!

2) 1. Morgens wenn ich früh aufsteh' — 2. Und zu meiner Heerde geh', — 3. Ruf' ich mit vergnügtem Schalle

4) 2. Ist mir's halt doch auch nicht bang, — 3. Denn ich blase, sing' und pfeife, — 4. Oder in mein'n Naser greife — 5. Nehm' mir Brot und Käs' herfür, — 6. O da schmeckt's gar herrlich mir!

5) 3. Die in Moos und Kieselsteinen — 4. Grad' wie Perlen thut sie rinnen, — 5. Trinke dann und ess' mich satt, — 6. Besser als ein Herr wol hat.

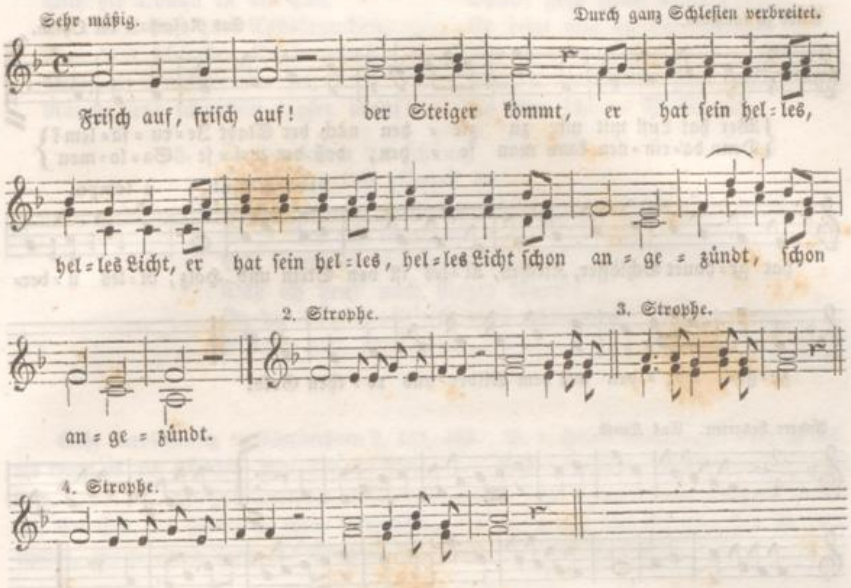
6) 3. Dann kriech' ich in meine Hütte, — 4. Oder leg' mich auf die Krippe,

Aus Fürstlich-Ellgut bei Bernstadt, und Deutschhammer im Trebnitzer Kreise. Offenbar ursprünglich hochdeutsch; zuerst bekannt gemacht in der Mundart des Riesengebirges an der böhmischen Seite in J. K. E. Hoser, Das Riesengebirge 1. Bd. (1804.) Beilagen S. 93.

267.

Bergmannslied.

Sehr mäßig. Durch ganz Schlesien verbreitet.



1. Frisch auf, frisch auf! der Steiger kömmt,
Er hat sein helles Licht schon angezündt.

2. Er hat es angezündet, es giebt seinen Schein,
Und somit so fahren wir ins Bergwerk 'rein.

3. Ins Bergwerk 'rein, wo die Bergleute sein,
Und hauen das Silber und das Gold aus Felsenstein.

4. Der eine haut das Silber, der andre das Gold,
Und den schwarzbraunen Mädchen sind alle hold.

5. Die Bergwerkleut' sind hübsch und fein,
Und wo die Bergleut' sein, da ist gut sein.

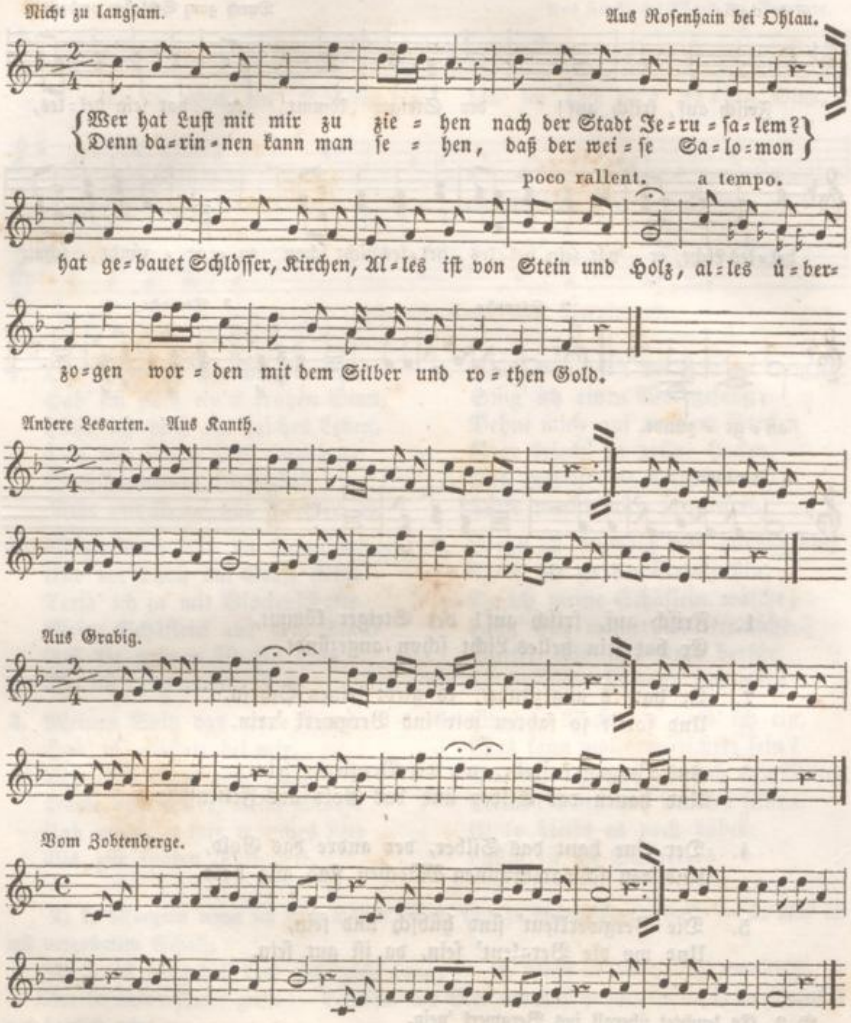
2) 2. Es leuchtet überall ins Bergwerk 'nein.

Aus verschiedenen Gegenden. Damit stimmt Meinert 125. und bei Erk 2, 60. der Text aus dem Bergischen, verschieden der märkische daselbst. Gewöhnlich wird noch allerlei dran gehängt, z. B. Wunderhorn 1, 114., vgl. Meinert 447.

268.

Das neue Jerusalem.

Nicht zu langsam. Aus Rosenhain bei Ohlau.



1. Wer hat Lust mit mir zu ziehen
Nach der Stadt Jerusalem?
Denn darinnen kann man sehen,
Daß der weise Salomon
Hat gebauet Schlösser, Kirchen,
Alles ist von Stein und Holz,
Alles überzogen worden
Mit dem Silber und rothen Gold.

2. Der Glanz ist nicht auszusprechen
Von der Stadt Jerusalem.
David spielet auf der Harfe,
Benjamin spielt Flöttrawer,
Isaac tanzt mit Rebecca,
Jacob mit der Rahel schön,
Zu der größten Freud' und Wonne
Auf dem Schloß Jerusalem.

3. Auf dem Schloß da kann man haben
Kaffee, Chocolad' und Thee,
Und der Wein der thut da fließen
Wie die Donau in die See.
Hat man Lust zum Tabakrauchen,
Von dem schönsten Knastertabak,
Spanier, Brasilier rauchet,
Raucht und schnupfet tapfer drauf!

4. Hat man etwa Lust zum Jagen,
Gar nicht weit ist da ein Wald,
Da schießt man Rehböck' und Hasen,
Daniel geht selbst voran;
Er zeigt uns die Löwengrube,
Wo er drin gesessen hat.
Pauken, Trompeten hört man blasen
In dem schönen Waldpalast.

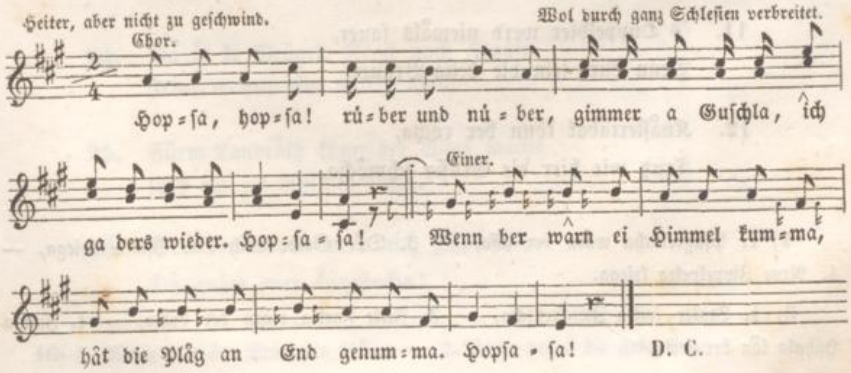
5. O Jerusalem du schöne,
O wie herrlich glänzest du!
Wärest du auf deutschen Höhen,
O so käm' ich längst hinzu.
Ach, wenn ich ein Vogel wäre,
Daß ich heut' noch fliegen könnt'!
In die Höhe wollt' ich mich schwingen,
Fliegen nach Jerusalem!

Sehr unvollständig im Wunderhorn 2, 405. 406. V. d. Hagen meint dazu: „Es ist fast, als wenn es ein getaufter Jude gemacht hätte.“ — Nach mündlicher Ueberlieferung bei Erk NS. 1, 36. 37., hat zwei Strophen mehr; beide werden auch bei uns häufig gesungen, die eine (bei Erk Str. 7.) gehört zu einem Liebesliede, und die andere (bei Erk Str. 5.) ist reiner Unsinn, der in einem Texte aus Strehlen also lautet:

Hat man Lust zum Tischkurieren,
Findet hundertfach Plätzer,
Wo die Vöglein lieblich schwätzen
Und die Venus tritt herfür.
Ephraim kommt selbst gegangen,
Zeigt Egypten wo er geht,
Giebt sich ihm wol selbst gefangen,
Läßt ihn steigen in die Höh'.

269.

Der Bauernhimmel.



1. Hopsa, hopsa! rüber und nüber,
Gimmer a Guschla, îch ga ders wieder. Hopsasa!
Wenn der wârn ei Himmel kumma,
Hât die Plâg an End genumma. Hopsasa!

2. Ei dam Himmel îs a Laba,
Nischt zu frassa âls Kúcha und Baba.

3. Dâ ass der lauter gala Suppa
Aus dem grußen Ufatuppa.

4. Lauter Brâta wârn der assa,
Und dâs Geld mit Vertaln massa.

5. Laberwürsta, Zwiebelfischa
Hât ma täglich ufem Tischa.

6. Honigschnitta dâß sie klecka,
Dâß ma möcht die Fingar lecka.

7. Frassa wârn der bis der rülpsa,
Nischt vo Arbsa, nicht vo Pilza.

8. Frassa wârn der wie die Fürsta,
Sauerkraut und Laberwürsta.

9. Wenn's nu werd zum Sausa kumma,
Dâ dâ wârn die Bäuche brumma.

10. Wein dan wârn der wie Wâsser schöppa,
Sausa aus dan guldne Töppa.

11. 's Duppelbier werd niemâls sauer,
Denn durt sein die besta Brauer.

12. Knâstertâbak könn der rôcha,
Trutz wie hier die Grußa schmôcha.

4) 1. Pfafferkúcha wârn der assa, — 3. Dâs Golde nâch dem Pfunde wiega, — 4. Neue Zippelpelza kriega.

5) 1. Lauter gutta Zwickerfischa, — 3. Fette Farkla wârn der brâta, — 4. Junga Hühnla lân der fotta.

13. Wie warn ünse Weiber plâppern,
Weil's stets Kaffee gibt zu schlâppern!

14. Häbn ber üns nu sått gesossa,
Gihn ber ei de Wulka schlossa.

15. Kene Flieh und kene Wanza,
Wârn üns uf dam Rumpe tanza.

16. Sunntigs trät man gala Hosa
Und eim Kretscham werd geblâsa.

17. Und dar Pfeifer werd êns macha,
Däß ma sich werd schacklich lacha.

18. Wenn der Dudelsäck werd brumma
Und die große Borber summa,

19. Alle wârn ber schrein und singa
Und mit glêcha Füssa springa.

20. Kirmes îs durt ålle Taga,
Kener hät durt wås zu saga.

21. Alles lâbt durt ohne Surga,
Feieråbend îs fruh Murga.

22. Dort sein ålle gruße Herra,
Die sich näch Gefålle sperra.

23. Då îs kên Åmtmån und ke Schinder,
Ke Soldåte und ke Sünder.

24. Då îs ke Prügel, Stock noch Klause,
Jeder wohnt eim guldne Hause.

25. Fürm Landråth könn ber Alles macha
Und em eis Gesichta lacha.

26. Von der Robot werd nich gesprocha,
Då quäm ener ångestocha!

16) 1. Wenn se wârn Trumpeta blâsa, — 2. Ziehn ber å die gala Hosa.

27. Ber ziehn och nich meh zu Hofe,
Jeder lâbt durt wie a Gräfe.

28. Durt sein Steuern nich noch Gâba,
Ber dörfa ock die Helga loba.

29. Für die reicha Pfäffahände
Hât dar Dâzem ôch an Ende.

30. Und die bisa Kappelläne
Frassa die verrackta Hähne.

31. D' Müller kriega nischt zu kläppern,
Müssa salbar Wässer schläppern.

32. Soldâta dörfa ôch nich kumma,
Dar Sabel îs en weggenumma.

33. Üm die gramlicha Gensdârma
Dörf ber üns ôch gâr nischt hârma.

34. 's hat uns niemând zu befahla,
Vor jedem könn ber a Hutt uf hala.

35. Ke Studenta dörf üns foppa,
Kriega salber Prügelsuppa.

36. 's gibt ôch kene hucha Schule,
Jeder sitzt uf em grußa Stuhle.

37. Dâ wârn ber um die Wette schnârcha,
Kener werd uf da Seger horcha.

38. Kurz, îch freu mich uf a Himmel
Wie ufs Futter Ruppers Schimmel.

39. Îs dâs nich a hübsches Laba?
Wenn's doch Gott bal welde gaba!

40. Drüm laßt üns die Gebota hala,
Dâß ber 's Thürla nich verfahla!

28) 1. Mir dörfa ei ke Gebote kumma, — 2. Mir könna wacker beißa und brumma. — 1. Wie die Fürsta könn ber laba, — 2. Dörfa ken' Akcise gaba.

37) 3. Hopsa lustig! werd's stets heßa, — 4. Mân und Weib werd sich nich beßa.

Dies Lied ist bei uns sehr verbreitet und scheint auch nur bei uns einheimisch zu sein. Das Volk singt bald mehr, bald weniger Strophen; manche auf die neueren Verhältnisse bezügliche sind aufgenommen, dagegen mußten einige schmutzige wegbleiben. In Troppauer Mundart bei Ens, Das Oppaland 3, 73. 74. und in kuhländischer bei Meinert 99—102. In beiden Texten gleich zu Anfange noch folgende Strophen:

Då îs ke Akcis und ke Steuer,
Ålles wohlfel, nischte theuer.

Då îs ke Stecha und ke Reßa,
Ôch ke Zwicka und ke Beßa.

Då häts ken Åmtmån und ke Draba,
Då dörf ber ke Schmirasche gaba.

Då gibt's ken Elend und ke Schmerza,
's zuckt ôch nischte uf dam Herza.

Bei Meinert nach unsrer 4. Str. noch:

Ålles hât's ôch då vorhanda,
Wenn's glêch quåm aus fremde Landa.

Appel, Bira, Kerscha, Pflauma
Wächsa durt uf ålle Zauna.

Zucker, Kålmes für da Mäga,
Rusewässer für de Oga.

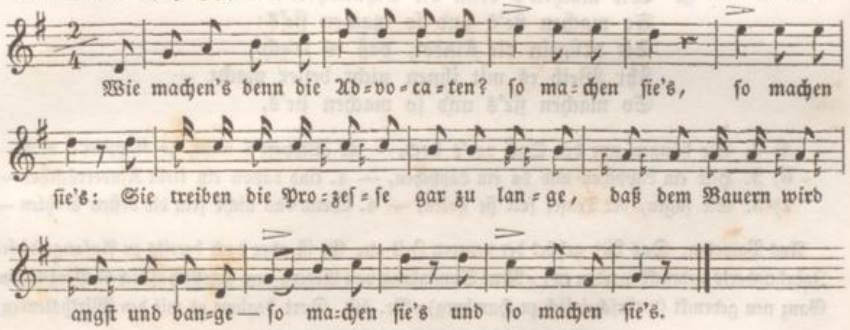
Nüsse kriegt ma ganza Schöffla,
Putter aßt man mit de Löffla.

Jäckel wårn ber noia kriega,
Und uf Pflaumafadern liga.

270.

So machen sie's!

Munter, aber nicht zu geschwind. Aus Pawelau.



1. Wie machen's denn die Advocaten?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie treiben die Prozesse gar zu lange,
Daß dem Bauern wird angst und bange —
So machen sie's und so machen sie's.

2. Wie machen's denn die Bäcker?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie backen die Semmel gar zu klein,
Und backen Leib und Seel' hinein —
So machen sie's und so machen sie's.

3. Wie machen's denn die Brauer?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie machen ein bischen Wasser warm
Und machen ein Bier, daß Gott erbarm! —
So machen sie's und so machen sie's.

4. Wie machen's denn die Müller?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie laufen die Treppe auf und nieder
Und geben den Leuten das Ihre nicht wieder —
So machen sie's und so machen sie's.

5. Wie machen's denn die Organisten?
So machen sie's, so machen sie's:
Vormittags spielen sie auf der Orgel,
Nachmittags jagen sie's durch die Gurgel —
So machen sie's und so machen sie's.

6. Wie machen's denn die Schneider?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie schneiden hinten und vorn ein Fleckel,
Und davon machen sie ein Kinderröckel —
So machen sie's und so machen sie's.

7. Wie machen's denn die Schuster?
So machen sie's, so machen sie's:
Sie ziehn das Leder in die Länge
Und machen die Schuhe gar zu enge —
So machen sie's und so machen sie's.

8. Wie machen's denn die Schullehrer?
So machen sie's und so machen sie's:
Sie prügeln die Kinder, daß es kracht,
Ihr Weib es mit ihnen nicht besser macht —
So machen sie's und so machen sie's.

4) 3. Sie hängen nur den Sack vor's Loch, — 4. Klippert's nicht, so klappert's doch —
6) 3. Hier ein Läppchen und da ein Läppchen, — 4. Und davon ein klein Kinderröckchen —
7) 3. Sie sagen, der Teufel soll sie holen, — 4. Wenn das nicht sein die besten Sohlen —

Aus Pawelau. Das Lied gehört der neueren Zeit an. Es ist aber doch bereits zu Anfange dieses Jahrhunderts gedruckt worden in: „Neue Sammlung von Liedern zum gesellschaftlichen Vergnügen. Ganz neu gedruckt (wahrscheinlich zu Hamburg) „Nr. 50. Dort beginnt es mit den Wirthsleuten:

Wie machen's denn die Wirthsleute?
So machen sie's:
Sie nehmen die Kreide wol in die Hand
Und schreiben's doppelt an die Wand —
So machen sie's und so machen sie's.

Dann folgen die Bierbrauer, Bäcker, Schuster, Schneider, Jungfern, Zimmerleute, Schmide, Gesellen, Seefahrer, Perrückenmacher, Müller, Schornsteinfeger, Soldaten, Schlächter und Zuckerbäcker. Bei den meisten wird weiter nichts Standes-Eigenthümliches bemerkt als daß sie — liederlich sind. Was von den Bäckern und Brauern gesagt wird, stimmt mit unserer Lesart, Müller, Schneider und Schuster weichen ab, s. die Varianten.